

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in's Haus 1 fl.
Mit Postversendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
Im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigenthümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen; für Postbefragt die Adressen Leop. Lang, Intern. Annoncen-Expedition, Dorotheengasse 9; für Wien die Annoncenbureau: A. Oppelik, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler, Kriegerstr. 11, Rudolf Mosse, Rittergasse 2; für Au Land Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet 1 fl., das 2. Mal 80 kr., das 3. Mal 60 kr., 8. W. wird der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Redaction bei Joh. Hebrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habermann's Buchhandlung (C. F. Erler); in Staß-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Groß bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wittich bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Feidner, Buchbinder; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 94. Hermannstadt, Freitag am 19. April. 1872.

Amtliches.

(Verleihungen.) Se. Majestät haben dem Sigismond und Leiter des Barabier Komitatus Ladislav Kisk als Anerkennung seiner langen und erpflirlichen Dienste den kaiserlichen Rathstitel und dem pen. Finanzkommissar Adolf Guskow als Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen Dienste den Finanzrathstitel verliehen.
(Zustellungen.) Se. Majestät haben den Defter Gerichtsanzlei-Bezirkler Ludwig Karas zum Unterichter beim Magyar-Spedeare Bezirksgericht zu ernennen und zu bestätigen geruht, daß der Magy.-Szent-Miklos Unterichter Dom. Szotkovits auf sein eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Defter-Bezirks-Gerichtshof verlegt werde. Vom Aufhänger wurden ernannt: Peter Gabor zum Notar beim Regy-Balazshelyer Gerichtsbezirk und Ladislav Székely zum Kanzlisten beim Regy-Balazshelyer Bezirksgericht; Bar. Ludwig Pöllnitz zum Kanzlei-Notar beim Defter Gerichtsbezirk.
Zum Oberpost-Administrator des Belovater Komitatus ist von Se. Majestät mit a. b. Entschliessung vom 9. d. M. der pen. Major Graf Robert Szilavetics ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Das Reichsgesetzblatt publicirt heute wieder einige der vom Reichsrath erlassenen und nun sanctionirten Gesetze, so insbesondere das Gesetz über die Salz- und Nordtiroler Bahn, über die Hochschule für Bodencultur in Wien u. s. w. Ueberdies theilt das amtliche Blatt mit, daß Se. Majestät der Kaiser mittelst Entschliessung vom 3. April d. M. von beiden Häusern des Reichsraths beschlossene Gesetzentwürfe, betreffend einen Nachtrags-credit für das Jahr 1872 in der Höhe von 500.000 fl. zum Zweck der provisorischen Verbesserung der Bezüge katholischer Seelsorger, die Sanction ertheilt hat.
Das „Vaterland“ schreibt: Se. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, reist morgen früh nach Prag zurück. Sein hiesiger Aufenthalt hatte, wie wir authentisch melden können, nur kirchliche Zwecke im Auge und war eine Reise nach Wien gar nicht beabsichtigt.
Der „P. U.“ schreibt: Der russische Gesandte Herr Novikoff hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, nicht bloss aus Rücksicht der Courtoisie an das c. h. Hoflager zu Wien begeben. Die Aussicht über die Aufgabe, welche den russischen Diplomaten nach Wien führte, war wohl beschwerlicher Natur. Kaiser Alexander hatte nämlich unserem Gesandten General Langenan aufrichtig seine Befürchtungen über die möglichen Folgen des galizischen Ausgleichs ausgesprochen und Langenan jedenfalls über die Sache berichtet. Es galt also nun für die russische Diplomatie, dem österreichisch-ungarischen Hofe demonstrativ zu beweisen, daß man in Petersburg die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn noch als ungetrübt ansehe und hierauf Werth lege.
Die Luxemburger Eisenbahnfrage ist nach Berliner Berichten gelöst, und eine Note des Reichskanzlers Fürsten Bismarck wird diesen Mächten officiell mittheilen. Nach der „Dresd. Ztg.“ soll sich nämlich Bismarck verpflichtet haben, eine Collectionnote an die Londoner Signaturmächte zu richten, welche ein Exposé der Verhandlungen zwischen den Niederlanden und der deutschen Regierung enthalten und, auf die Garantieverträge fußend, namentlich betonen wird, daß sich Deutschland niemals zu strategischen Zwecken der Luxemburger Bahnen bedienen will, noch dulden wird, daß sie eine andere Macht zu ähnlichen Zwecken benutze. „Die Bedenken der Luxemburger Bevollmächtigten“, sagt der Berliner Correspondent fort, welche seinerzeit andere Deutungen erfuhren, sind durch die Erklärungen des Reichskanzlers vollständig beseitigt worden. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat diese vertrauliche Mittheilung einen guten Eindruck gemacht. Man erzählt, daß der Fürst von einem seiner diplomatischen Kollegen über die Tragweite der Verbindlichkeiten gegenüber der

Neutralität Luxemburgs befragt, auftrichtigen Tones antwortete: „Deutschland hat seine Grenzen seit abgeheft, und wir schließen keine Verträge, die wir nicht zu halten beabsichtigen. Deutschland hat keine Eroberungen vorzig.“
Das „Journal des Debats“ bringt heute den zweiten Theil seiner Briefe über Oesterreich. Dieselben behandeln die Stellung Oesterreichs nach Außen. Sie lassen dem Großen Reich und Andrasy volle Gerechtigkeit widerfahren und loben namentlich den Regieren wegen seiner friedlichen, nur die Defensiv im Auge habenden Politik. Zugleich wird in Abrede gestellt, daß Fürst Bismarck officielle Vorstellungen gegen den Ausgleich mit Galizien erhoben hat; wohl aber ließ er seine Mißbilligung über denselben durchblicken. Graf Andrasy glaubte aber nicht, sich dadurch in seiner Haltung bestimmen zu lassen.
Der Herzog von Gramont hegt noch immer die Hoffnung, das Urtheil umzustimmen, welches sich Europa über ihn gebildet hat. Aus diesem Grunde ist er unermüdet seine Entschuldigungen fort, und kümmert um den allgemeinen Unglauben, den sie bei allen verständigen Oegenen der öffentlichen Meinung finden. Eigenwärtig behauptet er in den imperialistischen Organen, er hätte einen geheimen Vertrag mit Italien und Oesterreich in der Tasche gehabt, sowie Briefe von den beiden Souveränen. Der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ beurtheilt bereits diese neueste Selbsttäuschung Gramont's und schreibt: Was Italien anbelangt, so ist das Vorhandensein eines Privatbriefes Victor Emmanuels an den damaligen Kaiser von Frankreich, in welchem er für gewisse Fälle die Hoffnung auspricht, die Waffenbrüderlichkeit von 1859 zu erneuern, j denfalls kein Krieg der Unmöglichkeit. König Victor Emmanuel hatte zu keiner Zeit ein besonderes Hehl aus seinen französischen Sympathien gemacht. Aber mit Kaiser Franz Joseph ist das etwas Andern. Die Abmachungen von Salzburg vom September 1867 stellten allerdings für gewisse Fälle ein beschränktes Zusammengehen Oesterreichs und Frankreichs in Aussicht. Man war über eine gemeinsame politische Haltung in allen Dingen, welche den Orient betrafen, übereinkommen; man hatte außerdem die Uebereinstimmung der Mainlinie seitens des von norddeutschen Bundes angeschlossenen Preussens als einen Regiesfall in Aussicht genommen, aber über solche eventuelle Bestimmungen war man in keiner Hinsicht hinausgekommen. Ich persönlich weiß aus bester Quelle — und Mitte Juli 1870 war die Sache in der Pariser diplomatischen Welt ein öffentliches Geheimniß — daß am 11. oder 12. Juli Fürst Metternich, trotz seiner eingetragenen antideutschen und gut französischen Stimmung, auf Grund bestimmter Instruktionen sich gezwungen sah, zu erklären, daß die österreichische Regierung sich nicht an die Salzburger Abmachungen gebunden halten werde, falls aus Grund eines so wenig stichhaltigen Vorwandes, wie die hohenzollerische Thronkandidatur in Spanien ihn darbot, ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland herbeigeführt werde. Von dieser zweimal wiederholten Erklärung nahm aber Herzog Gramont kaum Not, denn er rechnete auf den ersten großen Sieg und glaubte dann Nichts genug zu sein, um die West-Wiener Regierung auf seine Seite zu ziehen. Als dieser Sieg ausblieb, hatte seine Rechnung ein Loch, und wenn er heute von der österreichischen Allianz jabelt, die Frankreich gestiftet gewesen wäre, so läßt er nach Gewohnheit in seinen eigenen, wohlgepflegten Bari. Damit ist man wohl für Zeit und Ewigkeit mit dieser Persönlichkeit zu Ende.“ Auch die „Republique française“ tanzelt den unfähigsten aller neuern Diplomaten in entsprechender Weise ab, doch ist es natürlich noch immer nicht ausgemacht, daß er sich nicht neuerdings an das Publikum herandrängen werde.
Endlich, nachdem die Bonapartisten bereits eine förmliche Segenregierung etabliert haben, entschloß sich die französische Regierung, dieselbe in ihrem Treiben zu stören und ihnen den Bahn zu benehmen, daß sie noch immer das Fest in Händen haben, und daß man ihnen auch zu einem zweiten Staatsstreich Zeit und Gelegenheit bieten werde. In Versailles

wurden mehrere von Ghibellin zur Verleitung der Armee ausgeschickte Agenten verhaftet, und zwei General-Gemeiner, deren Agitationen zu offenkundig waren, abgesetzt. Auch trafen Revue und Disziplin Anstalten, um die Reiter der Republik von Mäusen zu säubern, die sich noch der für sie gewiß lucrativen Wirtschaft des Empire zuwidmen.
Aus dem ungarischen Reichstage.
Wir tragen die in dem Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. April l. J. kurz erwähnten Antworten nach, welche der Ministerpräsident Graf Lónyay: Geheimes Haus! Nachdem der Reichstag in kurzer Zeit geschlossen wird, so bin ich so frei, mit Glaubenshaft die Liste der an mich gerichteten Interpellationen und fand, daß mehrere derselben sozusagen von der Zeit überholt worden sind. Ich will die minder wichtigen bei Seite lassen und auf einige derselben antworten, deren Beantwortung ich für notwendig halte. So hat mich der g. Abgeordnete Emerich Jókai interpellirt, wann die Regierung einen Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses zu unterbreiten gedente? Hier auf habe ich die Ehre zu erwidern, daß es bei Gelegenheit des nächsten Reichstages zu den ersten Obliegenheiten der Regierung gehören wird, diesbezüglich eine Vorlage einzubringen. (Beifall.) Ferner hat der Herr Abgeordnete Svetozar Miletich zwei Interpellationen an mich gerichtet; eine bezüglich der Kimitzfrage in Kroatien; über diesen rein finanziellen Gegenstand wird wohl mein g. Freund der Finanzminister Aufschluß ertheilen — ich meine theils beschränke mich auf jene, viele unbegündete Behauptungen enthaltende Interpellationen, welche der Herr Abg. Miletich in Betreff der sogenannten Konjunktur-Angelegenheit noch an meinen Amtsvorgänger richtete. Ich glaubte anfangs, daß nachdem die in letzter Zeit stattgefundenen Verhandlungen im Gegenjage zu den Behauptungen des Herrn Abgeordneten erwiesen haben, daß die betreffenden Grundbesitzer keinen Schaden hatten, die Beantwortung dieser Interpellation überflüssig geworden sei, oder der Herr Abgeordnete hat erst kühn die Verantwortung derselben in seine gewohnten Manier umgirt und so will ich im Interesse der Sache jetzt darauf antworten.
Der g. Herr Abgeordnete motivirt auf 7 langen Seiten seine Interpellationen, er bringt zahlreiche Daten vor, deren Wahrheit vor der strengen Kritik nicht bestehen. Ich habe mir alle auf diese Frage bezüglichen Daten verschafft, ich habe mir vom Kriegsministerium die Schriften jenes Prozesses verschaffen, welcher wegen der im Blatte „Zarocent“ erschienenen Artikel geführt wurde, ich erbat mir das Rechtsgutachten zweier hervorragenden und in dieser Angelegenheit nicht interessirten Rechtsautoritäten und ich kann auf Grund dieser Gutachten erklären, daß die in der Interpellation gegen Baron Rauch aufgestellten Behauptungen, demzufolge Rauch der geheime Kompanion der zur Entlastung von Konjunkturpolitik konstituirten Gesellschaft gewesen wäre und seine Gewalt mißbraucht hätte, als erwiesen durchaus nicht betrachtet werden können.
Der Hatzbestand ist folgender: Das Ministerium und die ungarische Legislative hat auf diese Angelegenheit nur insofortne Einfluß genommen, als es den auf das Gebiet Konjunkturpolitik bezüglichen Gesetzentwurf und die Ausdrückung der im § 7 des G. A. XXV: 1868 enthaltenen Bestimmungen auch auf dieses Gebiet dem Hause vorlegte, welcher Gesetzentwurf von Se. Majestät sanctionirt wurde und im LL. G. A.: 1868 enthalten ist. Dieser G. A. sagt, daß die Anrechnungskosten dieses Gebietes im Sinne des G. A. XXI: 1868 eingetriben, und daß auf dasselbe die im § 7. b. G. A. XXV: 1868 enthaltenen Bestimmungen ausgebeht werden. Alles was der g. Herr Abgeordnete daher gegen die Regierung vorgebracht hat, muß ich als grundlose Verleumdung bezeichnen.
bezahlung von anderen Forderungen als denjenigen, zu deren Ausbezahlung er speciell befohlen werde, eindringlich unterlagt. Mit dieser Verlesung endet für heute die Verhandlung um halb 3 Uhr.
(IV. Verhandlungstag.)
Wien, 5. April.
Die Verhandlung begann heute um halb 10 Uhr. Während den ersten beiden Tagen eine auffallende Theilnahmslosigkeit des Publicums in dem eben nur zur Noth besetzten Hörsaalraum sich bekundete, mußte bereits im weiteren Verlaufe der Verhandlung schon gestern dem Andränge der Neugierigen wehrte werden. Heute fand der Beginn der Verhandlung den für das Auditorium bestimmten Raum nahezu überfüllt und mußten deshalb Viele das Gerichtsgebäude verlassen, ohne den Zweck ihres Kommens erreicht zu haben.
Der Präsident setzt die Verlesung der Zeugenaussagen fort.
Nach der Aussage des Robert Hermann Friese, Buchhalters der Firma „Weber und Schultze“ in Köln, war Estra ein schon 1864 daselbst und hat in Gesellschaft des Mittelmeisters Abendroth Vorstellungen zur Lieferung von Waffen für Rußland gemacht, die indessen nicht effectuirt wurden. Damals schon zeigte Estra ein Portefeuille, das Wechsel auf Moskau in Paris im Betrage von circa 30.000 Francs enthielt.
Im Jahre 1867 kam Estra wieder nach Köln, wohnte im Hotel „du Nord“, lebte auf großem Fuß, bezeichnete sich als ehemaligen Gesandten des Kaisers Max, sagte, er sei Hausheer in Wien, bestellte 30.000 Dinerlader für die russische Regierung, producirte ein Privilegium über eine Kugelmaschine, die er der russischen Regierung abzutreten gedente.
Herr Friese wurde gegen Estra mißtrauisch, als ihn dieser, weil er angeblich in Homburg sein ganzes Geld verpielt habe, um ein Darlehen bat und dieses Gesuch mit derselben Motivirung schon am Tage darauf erneuerte. Estra verschwand aus Köln und trat später in Biberich auf, das er gleichfalls bald verließ. Dem Zeugen übergab Estra zur Bedeckung seiner Forderung ein Weblar'sches Accept über 250 fl., das sich als werthlos erwies.

Genilleton.

Prozeß Estra.

(Fortsetzung.)
Wien, 4. April.
Der ehemalige Secretär und General-Intendant der Civilliste des Kaisers Max Poljachowich hat von Oberst Estra gehört, daß er sich zum Zwecke von Unterhandlungen mit den Ministerien des Reichs und des Innern einen Monat lang in Mexiko aufhielt. Ob er später nochmals nach Mexiko kam, ist dem Zeugen unbekannt, der nur weiß, daß Estra von Seite des Finanzministeriums 8000 Dollars eingekassirt wurden und alle späteren Ansprüche Estra's unberücksichtigt blieben.
Die Aussage des Major Graf Kesseguier, der sich zu jener Zeit in hiesiger Nähe des Kaisers Max befand, geht dahin, daß Estra in keinerlei persönlichem Verkehr zu Kaiser Max stand.
Nach der Privatmeinung dieses Zeugen wäre Estra ein ebenso wegener als talentvoller Schwindler, der die mexikanische Regierung betrogen wollte, wenn er sie nicht betrogen habe. Estra sei in keinem Verhältnis zur Person des Kaisers gestanden; sein Benehmen bewiese das Gegenheil von Oesperwilligkeit und Pietät.
Nun wird die Aussage des ehemals mexikanischen Staatsrathes Eduard Scherzlechner verlesen. Darnin heißt er, daß Zeuge Estra nie nennen hörte, nie gesehen habe, von einem Vertrage mit Estra nichts wisse; daß Kaiser Max mit Journalisten nie persönlich zu verkehren pflegte, sondern diese, falls sie sich bis zu ihm hinanzutragen wußten, an Zeugen oder an Staatsrath Genoa wies. Derartige Verbindlichkeiten wurden nur von und auf Kosten der Regierung von Mexiko entlohnt.
Zeuge kennt die Personen des Hofes der Kaiserin Charlotte; darunter war Estra nicht. Von einer Mission desselben an die Kaiserin hat Zeuge nie etwas gehört.
Der Schiffscapitän Edmund Radweg, welcher die Expedition mit der Kaiserin Charlotte leitete, stimmt mit dem Vorigen überein.

Der l. k. Schiffscapitän Karl Graf von Belleß war Cabinets-Secretär des Kaisers Max und Capitän der kaiserlichen Leibgarde. Der Zeuge kennt Estra nur dem Namen nach, gibt jedoch die Möglichkeit zu, daß ihm Estra in Newyork gelegentlich einer Theater-Vorstellung nebst vielen anderen Herren vom Generalconsul Loosy vorgestellt worden sei.
Der ehemalige Leibarzt der Kaiserin Charlotte, Dr. Karl Bohustawek, gibt an, daß er die Kaiserin begleitete, daß sich Estra nicht im Gefolge der Kaiserin befand, daß er nichts von einer Mission desselben an die Kaiserin erfährt; daß sich die ersten Spuren der einbrechenden Geistesstörung in Vogen zeigten, und dieselbe in Rom zum Ausbruche kam, zu der Zeit, als Estra in der Audienz von der Kaiserin empfangen worden sein will; endlich daß er über ausdrücklichen telegraphischen Befehl des Kaisers Max zu genauer Berichtstattung über die Katastrophe sofort nach Mexiko, nachdem er die Kaiserin der Deput des Regierungsrathes Med. übergeben hatte, zurückkehrte. Der Zeuge hat gehört, daß Estra mit dem Marschall Almonte wegen Influenzierung der öffentlichen Meinung in der Union zu Gunsten des mexikanischen Kaiserreichs conferirte, und in diesem Sinne auch wirklich thätig war.
Johann Scherzer, vermalen Vorführer bei der Vorarlberger Eisenbahn, wurde zweimal einernommen. Er ging als Officier mit dem österreichischen mexikanischen Freicorps nach Mexiko und wurde als Oberlieutenant zum kaiserlichen Militärcomité zugetheilt. Er erzählt die Art seiner Beziehungen zu Estra, der sich ihm als Oberst der amerikanischen Union und als Correspondent des „Newyork Herald“ vorstellte und schließt seine Mittheilung mit der Angabe, daß sich Estra nachträglich als Schwindler entpuppte.
Aus der Aussage des Jakob v. Buchschewich, pensionirten Obersten der Kriegsmarine, gemessenen Generalintendanten der Civilliste des Kaisers Max und Alchibars, der sich stets in der Umgebung des Kaisers Max befand, ist zu entnehmen, daß derselbe den Namen Estra gehört habe, ohne zu wissen, wer Estra sei. Im Uebrigen bekräftigt Zeuge die Angaben der Vorigen, insoweit er davon Kenntniß hatte. Der Zeuge producirte auch ein Handschreiben des Kaisers Max, welches ihm die Aus-

ilver.
-Oel.
en,
aten
Nach Ser-Pre-straße
Spe-Proc.
adt
Mai 1872.

Was den weiteren Vertheilung betrifft, wurde der Gesetzentwurf verfassungsmäßig behandelt und von Sr. Majestät sanktionirt; die Behauptung des Herrn Interpellanten, der Gesetzentwurf sei auf Grund einer improvisirten, überhastet vorgefertigten Kommissionsvorlage entstanden, ist nicht begründet. Es ist bekannt, daß die Austrohungangelegenheit des Konstitutiv-Bezirktes durch die kroatische Landesregierung einer Kommission behufs technischer und finanzieller Prüfung übergeben wurde; die weiteren Schritte können erst nach Uebergabe der Arbeit dieser Kommission an die kroatische Landesregierung gerhan werden; die kroatische Landesregierung wird sicherlich dahin wirken, daß sowohl die Interessen des Landes, als auch diejenigen der Wähler geschützt seien.

Diese Kommission konstituirte sich nach den von der kroatischen Landesregierung erhaltenen Informationen am 30. November 1871 in Agram und brüht aus 12 Mitgliedern, die unter Vorsitz des Grafen Nugent stehen. Die Ausräumung des Herrn Abgeordneten über große Schäden der Einzelnen ist unbegründet, weil die Interessenten bisher keinerlei Opfer brachten, und ich finde keinen Grund vor, warum die kroatisch-slavonische Landesregierung in dieser Angelegenheit irgend welche Untersuchung vornehmen sollte.

Uebrigens fällt die Frage — wie ich glaube — nicht in den Wirkungskreis der ungarischen Legislative oder der ungarischen Regierung im engeren Sinne, und weitere Verfügungen sind darum unnöthig, weil, wie ich schon oben bemerkte, die kroatisch-slavonische Landesregierung bereits die Erfüllung der durch den O. A. L. I. 1868 gestellten Bedingungen bereits Schritte gerhan hat und die Verhandlungen im Zuge sind.

Präsident: Nimmt das Haus die Antwort zur Kenntniß? (Wir nehmen sie zur Kenntniß!) Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Ministerpräsident Graf Melchior Löwy: Die Herren Abgeordneten Trányi und Baron Simonpi haben an mich fünf Fragen in der kroatischen Angelegenheit gerichtet, auf die ich in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes das Folgende zu antworten für meine Pflicht erachte.

Die erste Frage lautet: „Welche Wünsche legten die zur Konferenz berufenen kroatisch-slavonischen Landesabgeordneten vor und woran schiederte der Ausgleich?“

Vor allem bemerke ich, daß ich meinerseits gar keine direkte Einladung an einzelne kroatisch-slavonische Abgeordnete habe ergehen lassen; wohl aber habe ich meine Bereitwilligkeit erklärt, jede Aufklärung entgegenzunehmen, wenn die Führer der so genannten kroatischen Nationalpartei mit mir über den Stand der kroatischen Angelegenheiten konferiren wollen, und auch meinerseits ohne Rücksicht meine Ansicht über die kroatische Angelegenheiten auszusprechen. Einige gewesene Abgeordnete erschienen auch zweimal bei mir, einmal in Wien und einmal in Ofen, sie haben auch ihre Ansichten ausgesprochen, soweit gleichmaßen auch ich und die übrigen Ministerkollegen ohne jeden Rückhalt den Standpunkt angaben, den wir Kroaten gegenüber einnehmen wünschen.

Was übrigens die Wünsche betrifft, welche vorgelegt wurden, so kann ich den Herren Abgeordneten mit Details nicht dienen, weil es in der Natur der Sache liegt, daß die Resultate vertraulicher Konferenzen nicht vor die Öffentlichkeit gerhen (Beifall von der Rechten); umgewisser, als — wenn diese Konferenzen auch zu einem Resultate geführt hätten — die Realisirung der in denselben etwa zu Stande gekommenen Feststellungen bloß auf die Weise hätte gerhen können, wie sie im Gesetz über den Ausgleich zwischen Ungarn und Kroaten, im sogenannten Uniongesetz, festgesetzt ist, das heißt im Sinne des § 70 dieses Gesetzes wären die Feststellungen der Requisitionsdeparationen beider Vertretungen bloß nach der Genehmigung des ungarischen Reichstages und kroatischen Landtages und nach Sanktion Sr. Majestät zur Gesetzkraft erhoben worden. (So ist's!) Beifall von der Rechten.)

Die zweite Frage lautet: „Warum wurde der kroatische Landtag aufgelöst und warum war das auflösende Dekret von früher als die Erstfassung datirt?“ Darauf bemerke ich, daß es zu den ungewissenhaftesten Kronenrechten Sr. Majestät gehört, den Landtag aufzulösen; wenn der Herr Abgeordnete vielleicht die Ursachen der Auflösung zu prüfen wünscht, so kann er sie in dem, von der großen Mehrheit der in den damaligen kroatischen Landtag gewählten Abgeordneten unterschriebenen sogenannten Manifest vom 20. September finden, welches ihn, wenn er es aufmerksam durchliest, davon überzeugen wird, daß dasselbe die Giltigkeit des von Sr. Majestät sanktionirten Ausgleichsgesetzes in Zweifel zieht, welches doch ein Grundgesetz ist; es ist daher natürlich, daß man von einem Landtage, dessen Majorität eine feierliche Kundgebung von solcher Tendenz veröffentlicht, keinen Erfolg erwarten konnte. (Beifall von der Rechten.)

Die dritte und vierte Frage beziehen sich darauf, warum der Bann resignirt und warum der eine oder der andere Obergespan sein Amt niederlegte? Ich glaube, daß diese Frage den Gegenstand einer Interpellation im ungarischen Reichstag umsoweniger bilden kann, als sie eher in den Kreis der kroatischen autonomen Angelegenheiten gerht und es auch sonst überflüssig wäre, die Ursachen rein in den Kreis der Exekutive fallender Verfügungen hier anzugeben. (Beifall rechts.)

Auf die fünfte Frage, auf welchen Tag die Regierung den kroatischen Landtag wieder zusammenzubersufen beabsichtigt, ist eine Antwort überflüssig, nachdem der kroatische Landtag durch Sr. Majestät schon zusammenberufen worden ist und zwar auf den 15. Juni.

Der Wunsch des Ministeriums ging dahin, daß der Landtag früher, noch mit Ende April, zusammentrete und es hat diesen seinen Wunsch seiner-

zeit, gleich nach der Auflösung des kroatischen Landtags, auch ausgesprochen, allein wegen der Abhandlung des Banns von Kroaten, Slavonien und der dazwischengelommenen Rekrutierung und dann weil der in den kroatischen und Oesterreichischen Reichstagen zwischen der Wählerzusammenschreibung und den Reklamationsklagen mehr Zeit forbert, so war es unmöglich, daß die kroatisch-slavonische Landesregierung die Landtagseröffnung früher vor-schlage.

Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Abgeordneten, welche für den nächsten Landtag gewählt zu werden, von einem anderen Geiste durchdrungen seien, als der, welcher sich in dem oben genannten Manifeste vom 20. September offenbarte. Meiner Ansicht nach ist zum geistigen und materiellen Emporblühen und zur Befestigung Kroatiens, sowie zur Konsolidation der Verhältnisse notwendig, daß die Majorität des Reichstages getreu der historischen Vergangenheit Kroatiens und entsprechend den neuerlich geschaffenen Verhältnissen zwischen Ungarn und Kroaten gesellig beschließenden Verband ohne jeglichen Hintergedanken und aufrichtig annehme. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ich hätte mich glücklich geföhrt, wenn es schon zu Beginn, als ich diesen meinen Posten einnahm, gelungen wäre, den inneren Frieden dadurch zu sichern und dauernd zu machen, daß die beiden einander gegenüberstehenden Parteien sich ausgeöhnt hätten; und ich kann es nur bedauern, daß dies nicht gelungen.

Wie die Dinge jetzt stehen, wünsche ich, — und ich glaube, es liege dies im Interesse sowohl Kroatiens als Slavoniens als auch Ungarns, — daß auf dem nächsten Landtage solche Patrioten in der Majorität seien, die aufrichtig den Boden des Gesetzes acceptiren, und bloß gesetzliche Mittel gebrauchend, und nicht bloß mit Aufrechterhaltung, sondern auch mit Befestigung der Integrität des Gebietes der St. Stefankrone, von friedlichem Geiste durchdrungen, bestrebt seien, ihre eigenen Wünsche zur Geltung zu bringen.

Ich meinerseits werde bereitwillig jene Verfügungen unterstützen, welche das geistige und materielle Wohl der kroatisch-slavonischen Lande fördern; ich werde sogar solche auf gesetzlichem Wege durchzuföhrende Modifikationen anrathen, welche, indem sie einerseits geeignet sind, die Wünsche Kroatiens und Slavoniens zu erfüllen, andererseits jenes Band, welches die Nachbarländer an uns bindet, nicht schwächen, sondern befestigen; aber ebenso erkenne ich es auch für meine Pflicht, innerhalb meines Wirkungskreises jede etwa aufstehende Gegenbestrebung mit aller Kraft zu paralysiren. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nachdem Daniel Trányi und Baron Ludwig Simonpi über die Antwort ihre Bemerkungen geäußert haben, nimmt das Haus dieselbe zur Kenntniß.

Aus einem Protokolle über die Auswahl von 144 Geschwornen.

Der Vorsitzende schloß seinen zwei Stimmsführern die Schwierigkeiten und Bedeutung der ihnen von der Communität übertragenen Aufgabe. Aus der Zahl von 1200 Geschwornen 144 auszuwählen, welche die besten sind, ist keine Kleinigkeit. Wir können die Empfindlichkeit unserer geehrten Mitglieder. Von 1200 hundert vier und vierzig als die Besten bezeichnen, heißt jene 1156 kränken, welche wir nicht als die Besten bezeichnen werden.

Der Geist des Geschwornengerichtes erscheint und macht geltend, daß dennoch zur Auswahl geschritten werden muß. Der Vorsitzende bemerkt, daß nur er und die zwei übrigen Voranten von der ephemer Communität ausgewählt worden sind, um die besten Geschwornen aus den 1200 auszuwählen. Es habe deshalb Jedermann hier stillzuschweigen, widrigenfalls er sich der Polizei-Überretzung der Einmischung in die Vollziehung eines öffentlichen Dienstes nach § 314 des St. G. B. schuldig macht, und mit Arrest von einem Tage bis zu einem Monate zu bestrafen ist.

Der Geist des Geschwornengerichtes erwidert: er unterstehe als Geist den Strafgesetzen nicht und könne auch nicht eingesperrt werden. Von der Communität sei er allerdings nicht sürgewählt worden, und habe daher auch keinen Anspruch darauf, als Notant zu fungiren. Es könne ihm jedoch nicht verwehrt werden, die Rolle des Chors in der gerichtlichen Tragödie zu spielen. Zu diesem Zwecke sei er in dieser Sitzung erschienen. Der Geist stellt schließlich die Bitte, seine Anwesenheit zur Kenntniß zu nehmen und dieselbe im Protokoll anzumerken.

Nach einer längeren Debatte dirimirt der Herr Vorsitzende zu Gunsten der Meinung des ersten Notanten, daß dem Begehren des Geistes des Schwurgerichtes nur unter der Bedingung zu willfahren sei, daß er in die Beratungen sich nicht einzumengen, und sich mit Anstand und Respekt vor der sürgewählten Communität zu betragen habe.

Der Geist läßt sich auf den kurulischen Stühlen nieder, welche sonst die Communitätsmitglieder einzunehmen pflegen.

Der Herr Vorsitzende entwidelt dann die Grundzüge, von welchen bei der Auswahl der 144 zu Werke zu gehen sein wird. Nach den sogenannten Intelligenzen sei nicht zu greifen und zwar aus folgenden Gründen.

Advokaten könne man nicht wählen, denn das seien Vertheidiger und sie können daher als Besse nicht angesehen werden.

Ingenieure noch weniger. Das Feldweissen und das Richteramt in Preßbuden seien so heterogene Berufsarten, daß ein guter Ingenieur unmöglich ein guter Geschwornener sein könne.

Und wie ich's gab im Liebe Land, Wie so schelmisch ihr Rächer und rosig der Mund, So recht geschlafen um Küsten; — Und wie über schwebenden Fingergestalt Und ihrer Anmuth Zaubergewalt, Wer sie sah, zur Bewunderung geriffen.

Und wie ich kam an die Augetlein, Hoch heller und reiner als Sonnenschein, Und blauer, als Himmelsbläue, Und lang, wie ein tiefes Liebesmeer Ihr blaues Rindesauge war, Wie so reich an goldener Treue.

Da haben die ersten Blumen all' Ihr haben Kronen geniegt zu Thal, Da hat's in dem Walde geräufelt; Und die Vögelin in trum'm Liebestrang, Die haben geschwiegen, lautlos bang, Und haben dem Liebe gelächelt.

Und die Sonn' hatt' verdeckt ihr Angesicht, Und das schüchtern, kleine Bergjämmerlein Das wollte gar erröthen; Die Blumen vergingen vor krassem Reid, Sie sahen herab auf ihr ärmliches Kleid Und rangen mit schweren Nöthen.

Doch wie ich nun mit solchem Klang Weithallend durch Wald und Lüfte sang, Und sie Alle rief zu Zeugen: Daß — was ich von Reizen gesungen küß, In des Waldes dunkelstättendem Grün — Ich Alles mir nennen zu eigen.

Und daß in Liebe, mit Herz und Hand, Die schönste der Frauen mir zugewandt — Da hat's in den Wäldern geschöhnet; Da haben mich Vögel und Blumen genetzt, Und mit Spott aus dem wohnigen Traum geschreckt, Und dem Trücker geöffit und geböhuet.

F. A. Bl.

Die Doktoren der Philosophie lieben es, im Allgemeinen zu ver-schweben und haben für die Kleinigkeiten des Lebens, wie z. B. Schluß-verhandlungen sind, keinen Sinn.

Die Doktoren der Rechte müssen deswegen ausgeflossen werden, weil Obste in seinem Faust bei ihnen sagt: „Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage.“

Die Doktoren der Medizin und die diplomirten Wundärzte können nicht gewählt werden, weil ein altes Sprichwort sagt: „Schuster bleib bei deinem Leisten und weil man sich ein Gewissen daraus machen muß, sie ihren Patienten zu entziehen.“

Mitglieder der ungarischen gelehrten Gesellschaft gebe es in Hermannstadt keine.

Was endlich die Professoren und Lehrer anbelangt, so eignen sich diese am allerwenigsten zu Geschwornen, weil sie einer Seite der Jugend nicht entzogen werden dürfen, und anderer Seite auch unter ihren Mitgeschwornen das Doctiren nicht lassen könnten.

Es bleibe demnach nur der Gewerbe- und Handelsstand übrig. Das sei der Kern des Volkes und das Geschwornengericht sei ein Volksgerecht. Auf Grundlage dieses Vortrages wird einstimmig beschloffen, die in der Verordnung berufenen Intelligenzen auszuscheiden und dadurch dem Geschwornenamt seine Reinheit möglichst zu bewahren.

Der Geist des Schwurgerichtes erhebt sich hierauf, und spricht wie der Chor in Schillers Braut von Messina:

Sagt mir! Ich kann's nicht fassen und deuten, Wie es so schnell sich erfüllend genahet. Rängst wohl sah ich im Geist mit weiten Schritten das Schreckensgespenst beschreiten Dieser entsetzlichen, blutigen That. Dennoch überzieht mich ein Grauen, Da sie voranden ist und geschahen Da ich erfüllt muß vor Augen schauen Was ich in abendlicher Furcht nur gesehen All mein Blut in den Adern erstarrt Vor der gräßlich entsetzlichen Gegenwart.

Juland.

Sächsisch-Reen, 15. April (Orig.-Corr.) Die auch in diesen Blättern besprochenen Wahlen der hiesigen Stadtvertretung haben heute durch Berufung der Beamten ihren Abschluß gefunden. Der Herr Obergespan, Gregor v. Thury — ein Mann seltener Freundlichkeit — war, nachdem dessen Anknast telegraphisch hieher Freitag gemeldet worden, am Abend desselben Tages wirklich hier eingetroffen. Am folgenden Tage wurde die neugewählte Stadtcommunität zusammenberufen, auf den Wunsch des Herrn Obergespans eine Zehnercommission eingesetzt, welche in die Wohnung des Herrn Obergespans geführt, mit diesem die Wahlen vorberesprach.

Sonntag Vormittag wurden diese selbst nach geheimer Beidigung der Communität vorgenommen. Auf die Bürgermeisterei- und Polizeidirektorstelle hatte nur ein Kompetent konkurirt: Dr. Johann Kaiser, bisheriger Landesadvokat, erhielt per Affirmation die erste, der bisherige Polizeidirektor Michael Schöner die zweite Stelle. Zum Waisen- oder Pensionsvater wurde J. G. Rinn, zum Waisenamtspräsidenten Traugott Fromm, zum Obernotar Friedrich Schöner, zum Notar der schon längere Zeit hier thätige, in ungarischer Sprache nicht ungewandte Senator Joseph Fromm berufen. Den Archivar, Karl Gittinger, legte vermittelst seiner Amtsbezugnis die Obergespan selbst ein. Staatsanwalt wurde Dr. jur. Emil Berner, Stadtwundarzt blieb Chirurg Ludwald, Stadtphysikus Dr. Karl Feitich, Allobialperceptor Samuel Wagner. Der bisherige Dekonom Camich erhielt in Karl Bogner seinen Adjunkten.

Auf die Ranzelistenstellen hatten mehrere kompetirt, darunter ein angehender Jurist, zwei abgegangene Feldweibel, von denen einer die siebente Klasse des Gymnasiums absoluirte, und ein — Fleischhauer, der post varia fata bisher in der Magistratskanzlei war verwendet worden.

Werkwürdigerweise scheint dieser letztere sich bereit in die Manipulation eingelebt zu haben, daß er sogar jenem angehenden Juristen, der viele hunderte Gulden wohl zur Vorbereitung für seinen Beruf bedurfte, vorgezogen wurde. So sind auch hiesige Tage nur gute Freunde nöthig, um auch ohne vorhergegangene Studien ein „Beamter“ zu werden. Es herrscht eben Gewerbefreiheit.

Nach geheimer Wahl wurden unter den Klängen der Musik der Obergespan, dem es jederzeit bei und gefallen möge — der neue Bürgermeister und der Polizeidirektor in ihre Wohnungen geleitet. In der Wohnung des neuen Bürgermeisters übergab der bisherige Friedrich Birthler, gerührt sein Amt an den Neugewählten. Ein Mann von gelegener juristisch, wie allgemein wissenschaftlicher Bildung, namentlich eifernem Fleißes, dabei die Bescheidenheit selbst, wird Birthler's Amtsübernahme, auf die er mit der wohl zu bescheidener Erklärung, in gegenwärtiger Zeit diesem Amte nicht mehr gewachsen zu sein, freiwillig verzichtete, bei allen Edelbedenken in gutem Andenken bleiben und es ist nur ein Akt der Dankbarkeit, wenn die Communität ohne eine einjige Widereide ihm die nachgesuchte Pension — 600 fl. ö. W. — zuerkannte. Seit nahezu 45 Jahren in den verschiedensten Aemtern in und außer der Stadt für diese thätig, hat er sich um S. M. M. wahrhafte Verdienste erworben und die Stadt kann selbst nur wünschen, auch sürderhin seines Rathes nicht entbehren zu dürfen.

An den neuen Bürgermeister aber knüpfte sich mit Recht die Erwartung, daß er im Besitze tüchtiger juristischer Fachbildung auch jene Energie entwickeln werde, die in der heutigen Zeit „einer Konsequenz“ namentlich von jungen Männern verlangt wird. Seine ganze vita anteacta verspricht dafür die beste Garantie.

Veß, 16. April. (Orig.-Corr.) Auch die äußersten Linken hätten heute ohne sonderlich Belangung ihrer Grundzüge zur Vernehmung der Thronrede in der Diner Königsloge erscheinen können; von ihren Zinnen stüßte heute auch die d. i. s. i. f. a. r. b. e. Nationalasphäre. Vielleicht aber sagt den republikanischen Auren unserer Altväter Gotas der königliche Pomp nicht zu, womit die Majestät die neuesten Blößen des ungarischen Parlamentarismus und die etwas trübliche Erfolglosigkeit zudeckt, welche der Regierungstatist sich angeheißet. Soeben, es ist 1 Uhr vorbei, erklingt die Volkshymne vor dem Königsloß, in welchem der konstitutionelle König von Ungarn den Reichstag im Beisein der Vertreter der europäischen Regierungen — nur der mit: Klaus von seinem Posten abwesende französische Vertreter fehlt in dem seltenen Collegium, welches der Einführung des ungarischen Staates in die europäische Gesellschaft heute assistirt — mit der Thronrede schließt. Die Reden, womit die Präsidenten der beiden Häuser die Session geöfnet schloffen und die Abschiedsworte Deak's an die Deputirten der Mehrheit in beiden Häusern liegen ihrem ganzen Wortlaute nach Thnen vor. Deak hat sich sehr vorsichtig geäußert, wenn man auch einen Tadel der Partei oder gar eine Absicht, sich zurückzuziehen, daraus nicht herausören konnte. Die Rede Majlat's ist kühl, objectiv, mit wenig schärfsten Streiflichtern; jene des Unterhauspräsidenten oratorisch wirksam, formidabel und von lebhafter patriotischer Empfindung durchwärm. Sie ist eine indirekte Verurtheilung des Vorganges, den die Linken in den letzten Wochen beobachtet, eine laute einbringliche Mahnung zur Eintracht. Somfisch-Attinghausen scheidet damit von der politischen Arena, wie er angibt, weil er das heranahende Alter fühlt, wohl aber eher, weil es ihm darauf nicht mehr geföhlt. Dasselbe Motiv setzt man auch bei Koloman Schözy voraus, dessen jetzt vor der großen Wahlcampagne erklärte Absicht, sich von den politischen Kämpfen zurückzuziehen zu wollen, selbstverständlich seiner Partei so ungelogen ist, daß er sie zu ändern bestimmt wird und auch wirklich als noch ungewiß gelten läßt.

Das Wetter hat die große Freilichkeit stiesmützlich behandelt; der Sturm, der gestern über P. A. D. brauste und es in Staub hüllte, hatte

Josef Helba, Hotelbesitzer in Köln, kennt den Estrán seit dem Jahre 1865. Damals wohnte Estrán bei ihm und bezahlte Alles. 1868 kam Estrán wieder und blieb bis Anfang 1869. Während dieser Zeit contrahirte er eine Hotelschuld von 1400 fl. Dem Zeugen sagte Estrán, daß er die Kaiserin Charlotte nach Europa gebracht habe, und gab über die letzten Momente des Kaisers Max so eingehende Details, daß man ihn für einen Augenzeugen des Ereignisses von Duerato halten konnte.

Nach Mittheilung der Aussagen des Kölner Schneiders Hermann Rager und des Controlors Josef Dietrich des Starhemberg'schen Freihauses erscheint Zeuge Michael Sauer im Gerichtssaale. Derselbe hat Estrán einen Monat lang von einem Kaffeehaus ins andere und ihn und „seine Damen“ des Abends in die elegantesten Vergnügungsorte geführt, natürlich auf Credit. Estrán wohnte im „Oesterreichischen Hof“ und bei der Frau „Schengel“ im Freihaufe. (Fortsetzung folgt.)

Waldestrau.

Nun hatt' ich mich einstmals aufgemacht Und hatt' mir ein ledes Lieb erdacht In des Waldes verborgenstem Grunde: Wie ich wollte singen die schönste Maid, Die da blühet unter der Himmelsweid! Mit liebebegeistertem Munde.

Es lauchte der Bäume grünlichgrüne Nacht Dem Klang, der in ihrem Schooße erwacht, Der Vögelin Lied verstummt; Frau Nachtigall selbst und der lichte Hirt, Die dünkten sich Alle recht gar zu gering, Keine Biene, kein Käfer summt.

Und wie ich sang von den Wangen zart, Von der frommen, süssen Engelbart, Die in ihren Mienen thronet; — Von der Loden goldnem Heiligenschein, Von der lüchlichen Unschuld, himmlisch rein, Die in ihrem Herzen wohnt.

nen zu ver-
B. Schlup-
ffen werden,
wird Unkun,
larzte können
ber bleib bei
en muß, sie
ed in Ger-
eignen sich
der Jugend
ihren Mit-
übrig. Das
Volksgericht.
Hoffen, die
dadurch dem
spricht wie
ch in diesen
haben heute
Herr Ober-
tit — war,
werden, am
anden Tage
den Wunsch
he in die
ahlen vor-
Beidigung
Vollgelehrter,
bisherige
Politik
oben
angere
Zeit
dort
Friedrich
einer Amts-
jur. Emil
vom Dr. Karl
vom Gericht
ter ein an-
die lebente
post varia
e Manipu-
wissen, der
auf bedürfte,
ndig, um
Es betrifft
Mußt der
Bürger-
der Wohl-
ch Viehler,
egenen juri-
nen Gleiche,
die er mit
tejem Ante
denkenben
keit, wenn
suchte Ven-
en in den
hat er sich
selbst nur
di die Er-
auch jene
consequen-
a anleacta
nen hätten
smung der
en Zinnen
en sagt den
Bomp nicht
Parlament-
der Regie-
rkingt die
nele König
ischen Re-
französishe
brung des
— mit der
den Kaiser
die Depu-
Wortlaute
man auch
en, daraus
ch, mit weni-
sch wirksam,
ur. Sie ist
den letzten
Somnich-
angibt, weil
ha darauf
man Schiegy
Abficht, sich
ndlich sein-
und auch
andelt; der
hülle, hatt

sich war in der Nacht gebrochen, aber von trübem Himmel rieselte es und warf den reich lirteten Kalalen auf dem Rutschboden der Staatskarossen und den beiden Muffbänden seinen Sprühregen ins Gesicht. Vom Ledrum in der Ofner Festungelände fuhren viele Equipagen noch zum Hotel des Ministerpräsidenten. Die Blätter des nächsten Tages bringen wohl ausführliche Schilderungen.

Peft, 16. April. Das Amtsblatt bringt die Ernennung des Prinzen Leopold zum Inhaber des 13. Artillerie-Regiments, ferner die Ernennung des Grafen D'Este zum Obergespan-Stellvertreter für das Belovarer Komitat, das nun vollständig in die Verwaltung der kroatischen Landesregierung übergegangen ist. Der Ausschuss des Juristentages beruft den nächsten Juristentag auf den 22. September.

Der Pester Lloyd bezieht in wahrscheinlich impositivem Artikel als Zweck der Ankunft der Diplomaten in Pest Wien, die durch die Standaligen hervorgerufenen ausländischen Anschauungen über Ungarns Zustände auf ihr wirtschaftliches Maß zurückzuführen. — Als gestern das ganze Ober- und Unterhaus und die Minister sich bei Deak verabredeten, versammelten sich auch die Achtundvierziger in ihrem Club. Das Resultat ihrer Beratung war ein Begrüßungstelegramm an Kossuth. — Die Opposition stellt auch in der Pester Leopoldstadt einen Candidaten auf und beruft die Wähler für Sonntag. — Das linke Centrum hat am 15. Mai hier einen großen Parteitag, wozu jeder Wahlbezirk einen Vertreter sendet.

Agram, 15. April. Der Agramer Gemeinderath sendet eine Deputation an den Kaiser, um ihm die Glückwünsche zur Verlobung der Erzherzogin Stefania mit Prinz Leopold unterthänigst darzubringen.

Wien, 17. April. Der Gemeinderath nahm Eoblich's Antrag an, wegen einer Eingabe an das Gesamtministerium, damit dasselbe verfügen solle, daß den im Auslande ausgewiesenen, nach Oesterreich nicht zurückkehrenden Jesuiten der bleibende Aufenthalt in Oesterreich insbesondere in Wien nicht gestattet werde.

Wie dem „Neuen Fremdenblatt“ aus Prag gemeldet wird, haben die Landesauschüsse ohne Beschlußfassung 100.000 fl. des Landesfondes der Landeskasse zur Rettung der „Zimostenska Banka“ entnommen und von der Sparcasse 5000 fl. für die laufenden Landesausgaben entlehnt.

Graz, 15. April. Heute Morgens ist mit dem Postzug Erzherzog Ludwig Victor hier angekommen. Derselbe dürfte die Truppen-Inspection vornehmen und hierauf sofort nach Wien zurückkehren.

Prag, 15. April. Minister-Präsident Fürst Auersperg trifft am 21. d. hier ein, um an dem Wahlacte des Großgrundbesitzes theilzunehmen.

Prag, 16. April. Großes Aufsehen erregt die heute erschienene erste Nummer der „Neuen freien Presse“ wegen ihrer Citate aus einer im Jahre 1849 veröffentlichten Broschüre, in welcher Graf Leo Thun den Liberalismus als eine Auflösung Oesterreichs und die allgerühmte Einigkeit als Slaven-Caricatur bezeichnet.

Musland.

Berlin, 15. April. Die liberalen Reichstags-Fractionen berathen bezüglich des Preßgesetzes eine Resolution dahin, daß dessen Vorlegung spätestens in nächster Session unter vorangehender Veröffentlichung des Entwurfes erfolge. Ferner stehen Anträge bevor auf Herabsetzung der Salzsteuer.

Berlin, 15. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurden die Conular-Conventionen mit Italien, Spanien und Nordamerika, sowie der Handels- und Schiffahrtvertrag mit Portugal in dritter Lesung genehmigt.

München, 15. April. Der König hat dem Stiftspröbste Müllinger, der heute sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feiert, in Rücksicht seiner während dieser Zeit bewiesenen Treue das Ehrenkreuz des Ludwigs Ordens verliehen.

München, 15. April. (Abgeordneten-Kammer.) Berathung des Etats für das Auswärtige Amt. Freytag beantragt die Einziehung aller außerdeutschen Gesandtschaften außer Wien; Herz beantragt auch die Aufhebung der Gesandtschaft in Wien. Der Minister-Präsident erklärt, er habe im Ausschusse nicht gesagt, daß die bairische Diplomatie sehr bedeutungslos sei, er habe nur gesagt, daß in Folge der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse die europäischen Fragen kein Gegenstand mehr für die bairische Diplomatie seien. Der Antrag Freytag's wolle die Reservatrechte im Interesse einer Partei preisgeben, wogegen schon die Rücksicht auf die Ehre und die Würde Baierns spricht. Beide Anträge werden abgelehnt, und zwar der Antrag Herz' mit großer, der Antrag Freytag's mit geringer Majorität. Vorher hatte die Kammer den Antrag des Ausschusses auf Umbildung des Staatsrathes trotz des Widerspruches des Ministers des Innern und der Erklärung, daß die Regierung auf den Antrag nicht eingehe, angenommen.

Düsseldorf, 14. April. Die heutige Landesversammlung der Altstapeln wurde von dem Geheimrath Windscheid eröffnet; mehr als 2000 Personen waren anwesend. Reintens und Knoodt traten als Redner auf.

Paris, 15. April. Die meisten Generalstände haben ihre Session beendet; fast alle haben Adressen an Thiers beschlossen, die ihnen für Thiers und die Erhaltung der Republik, die Anderen für Thiers und dessen Regierung. Heute Abends findet im Elyse ein diplomatisches Diner statt, welchem alle in Paris anwesenden Vorkämpfer und Freunde beizuwohnen werden. Die Wiederöffnung der medicinischen Schule fand heute ohne Zwischenfall und ohne irgend welche Manifestation statt.

Paris, 16. April. Oesterreich richtete Monroy in der Permanenz-Commission eine Anfrage an den Minister Lesfranc bezüglich der Nationalitäts-Option der Elsäßer und Lothringer und der durch die Auslegung des Französischer Vertrages in dieser Angelegenheit entstandenen Schwierigkeiten. Lesfranc antwortete, die deutsche Regierung sei in ihrem Rechte. In jedem Falle werden die juristischen Rechte gewahrt werden. Der Minister gibt der Hoffnung Raum, daß die diplomatische Action die Mißverständnisse zerstreuen und die Sachlage klären werde.

Genf, 15. April. Die Vertreter Englands und Amerikas haben heute offiziell die Schiffsliste ihrer Regierungen dem Secretär des Schiedsgerichtes, Favrot, übergeben, welcher sie den Schiedsrichtern übermittelte. Die Schiedsrichter haben dem Acte nicht beigewohnt; sie werden am 15. Juni zu einer Sitzung zusammenreten.

Rom, 13. April. La Voce della Verità berichtet, der Papst habe heute 400 Fremde aus verschiedenen Ländern empfangen. In Beantwortung der Adresse derselben erwiderte der Papst:

Da Sie meinen Segen für alle Katholiken verlangen, so werde ich diesen vor Allem für Portugal erstehen, weil seine Bevölkerung eine gute ist. Wenn wir ganz insbesondere für dieses Königreich, das unter der wildesten Tyrannei des Freimaurerthums steht.

Ich segne Spanien, das uns viele Heilige gegeben und das seit so vielen Jahren sich inmitten von Revolutionen befindet.

Ich segne Frankreich, das von so vielen edlen Christen bewohnt ist, und bete darum, daß diese Nation einig und einträchtig fortschreite. Ich bete darum, das gewisse übertriebene Parteien von der einen und der anderen Seite für immer verschwinden. Es besteht eine Partei, welche den Einfluß des Papstes zu sehr fürchtet, und diese Partei muß zur Erkenntnis gelangen, daß es ohne Demuth keine gerechte Partei gibt. Es besteht noch eine andere Partei, die dieser letzteren entgegensteht und vollständig die Grundsätze der Demuth vergißt. Ohne Demuthergeliebt kann man nicht wahrhaft katholisch sein. Ich rathe der eifrigeren Partei Demuth, der letzteren Demuthergeliebt. Ich rathe der eifrigeren Partei Frieden, auf daß sie gemeinsam die Ungläubigkeit und Gottlosigkeit bekämpfen können.

Ich segne das arme Italien, das nicht frei ist. In die Blutsteuer, die man von uns für den Militärdienst fordert, nicht eine Fessel?

Ich bete für Deutschland, das heute durch einen antikatolischen, ehrfurchtigen Geist von Spötte ergriffen ist, auf daß es stark und standhaft bleibe. In allen Staaten ist es notwendig, die Wahrheit zu sagen. Wenn wir zu Gott, damit er den deutschen Bischöfen die Kraft verleihe, die Rechte Gottes, der Kirche und der Gesellschaft zu vertheidigen. Wenn wir für die Befreiung jener Lebrüchten, die sich „Alte“ nennen, weil sie in die Kirche alte schon widerlegte Lehren einführen.

Wenn wir für das Kaiserthum Oesterreich, das so sehr unserer Gebete bedarf.

Wenn wir auch für das dem Heiligen Stuhle so wohlgenigte Belgien. Ich segne es insbesondere und wünsche, daß es nicht ändere, was es heute besitzt.

Ich segne die Katholiken von Island, Polen, Holland und ganz Europa, die Katholiken Amerikas und des Orients; ich bete zu Gott, daß das verhängnißvolle Schisma in Konstantinopel endige.

Der Papst empfahl zum Schlusse die Einnahme, um in dem Gotteskampfe mit Glauben und Geduld zu kämpfen.

Florenz, 15. April. Der König und die Königin von Dänemark und der Prinz von Wales sind heute Morgens nach Mailand abgereist. — Der Herzog von Nassau ist hier eingetroffen.

London, 15. April. Das Auswärtige Amt veröffentlicht die mit Spanien in Betreff der „Internationalen“ geplante diplomatische Correspondenz. Unter dem 8. März verweist Carl von Granville dem spanischen Unterstaatssecretär de Blas in der Note vom 9. Februar gemachten Vorschlag wegen Einladung aller Staaten zum Abschlusse einer Convention gegen die „Internationalen“, indem Granville darauf hinweist, daß die „Internationalen“ die Grundsätze Englands nicht verletze. Oesterreich fand ein großes Meeting der spanischen Mitglieder der „Internationalen“ statt, um gegen das inconstitutive Vorgehen der Direction zu protestiren. Das Meeting wurde auf den 22. April vertagt. Die landwirthschaftliche Kammer von Warwickshire hat eine Resolution zu Gunsten einer Conferenz mit den Arbeitern angenommen.

Madrid, 15. April. Die hier gewählten ministeriellen Senatoren sind Espadero, Gordo, Montalban, Gaillo, Alvarez. — Officielle Telegramme melden, die Regierung werde im Senate die Majorität erlangen. Aus 25 Provinzen sind die Wahlergebnisse bekannt. In 22 derselben sind sie für die Regierung günstig ausgefallen. — In Madrid herrscht Ruhe. — Der „Diario“ von Barcelona sagt, es herrsche in den Provinzen Lirida, Tarragona und Orona Ruhe, nur in der Provinz Barcelona gebe es noch eine carlistische Bande, die aber auch schon um Gnade gebeten habe.

Madrid, 15. April. Es liegt keine offizielle Mittheilung über die Eröffnung neuer carlistischer Banden vor, doch wird die Agitation an verschiedenen Punkten fortgesetzt. Die Regierung ist entschlossen, große Energie zu entfalten. Nicht officiellen Documenten wird die ministerielle Majorität 115 Deputirte zählen, ohne noch 15 Unabhängige zu rechnen. Die Ministeriellen zählen weiters auf 140 Senatoren, die Opposition auf 60.

Konstantinopel, 15. April. Prinz Friedrich Karl ist erst gestern hier angekommen, nachdem er durch schlechtes Wetter gezwungen war, zurückzukehren und 48 Stunden in Gallipoli zu warten. Der Prinz ist im deutschen Gesandtschaftshotel abgeblieben, wo ihm heute der Sultan einen Besuch abstattete. General Ignatieff war gleichfalls durch schlechtes Wetter gezwungen, nach Konstantinopel zurückzukehren. Man versichert, er werde sich jetzt nicht nach der Krim begeben.

Konstantinopel, 15. April. Der Sohn des Sultans, Duffuf Izzeddin, wurde zum Commandanten der kaiserlichen Garde ernannt und zum Range eines Mutschis erhoben. Prinz Friedrich Karl wurde vom Sultan in einer Privat-Audienz empfangen.

Konstantinopel, 15. April. Der Großmeister der Artillerie, Mustafa Pascha, wurde zum Kriegsminister ernannt.

Newyork, 13. April. Oesterreich fand unter großem Enthusiasmus ein Meeting der sogenannten Anti-Grant-Republikaner statt; es wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, in welcher man sich für den Aufbruch der liberalen Convention von Cincinnati erklärte.

Die Leiter der hervorragendsten Journale präsidiren der Coalition der sogenannten Anti-Grant-Republikaner und der Demokraten.

Local- und Tagesnachrichten.

— In der Klausenburger Hermannstädter Zeitung, 19. April. Der ezechische Geist zu spüren an; daran, daß sich die oppositionellen Organe mit den Regierungsbülletten in den Haaren liegen und sich gegenseitig wegen des „Prinzipes“ tüchtig durchbeulen, ist nichts Auffallendes; seitdem aber die politische Polemik insbesondere von dem „Magyar Polgar“ auf das persönliche Feld hinübergepielt und von ihm nicht die gegnerische Sache, sondern immer nur die Person des politischen Gegners zum Gegenstande der heftigsten Angriffe gemacht wurde, sah sich auch das deutschische Organ „Relet“ veranlaßt, mitunter in gleicher Münze heimzuzahlen. — Bis vor Kurzem waren die Plänkelleien für den Leser noch verdaulich; „Magyar Polgar“ wüthete über „Relet“, dieser über jenen und Einer sagte dem Andern die in solchem Falle unausbleiblichen Artigleiten. — Nun das Verhältniß zwischen links und rechts insolge parlamentarischen Streits auch in den ungarischen Provinzialstädten ein gespannteres geworden, beutlich sich die Redacteure der genannten zwei Blätter bereits namentlich coram publico, bezüg noch mit Lettern-Händen und in der von den beiden Redactions-Zimmern bebingten Entfernung, wacker durch.

— Vergangene Woche wurden nämlich in der handgreiflichen Absicht, der Deakpartei Eins am Zeug zu stellen, in Klausenburg nächstlicherweil gedruckte Plakate, ohne Angabe der Dffizien, deren Preßengel dieselben ihr Dasein zu verdanken haben, an den Straßenecken angeschlagen gefunden, des Inhaltes: „Hoch die Candidaten der Regierungspartei: Graf Gerlach Mikó und Arthur Sörgey!“

— Dies bewog den Redacteur des „Relet“, Bela Szász, in einem, mit seiner Schiffe (Sz.) versehenen Leitartikel gegen solche Perfidie entrichtet vom Leder, beziehungsweise Datasatz zu ziehen und zu erwähnen, daß die bezeichneten Plakate in der vom Redacteur des „Magyar Polgar“, Mikolans P a p, gepachteten Local-Druckerei gedruckt worden sein dürften.

— Dafür nennt Herr Pap Herrn Szász einen gedungenen Gendarm der Regierungspartei und Polzei, einen Speicheller, Schmaroger der Aristokratie und Regierungspartei und sonst dergleichen, dem er vorzuschreiben sein Blatt (nämlich den „Relet“) vor dem Publikum ins Gesicht hauen müsse. — Wie bereits gesagt, die Grischichte fängt an, ezechisch zu werden.

— Das Siebenbürger Honvéd-Districts-Comando soll bereits im kommenden Herbst von Klausenburg nach Maros-Bárághely verlegt werden.

Peft, 17. April. (Ein Irrsinniger.) Friedrich Folberth, angeblich aus Klausenburg gebürtig, 33 Jahre alt, Spachlehrer, kam vorgestern Abends ohne Gepäck an die Kasse des Staatsbahnhofs und verlangte eine Fahrkarte nach Bistritz. Der Kaffier und der Polizeikommissär im Bahnhofs schlossen aus dem Benehmen und dem konfusem Weisen Folberth's daß derselbe geistesverwirrt sei, zumal als derselbe erzählte, daß er aus der Jrenianstadt in Florenz komme. Der Polizeikommissär ließ den Unglücklichen nach dem Stadthause bringen, von wo aus derselbe zur vorläufigen ärztlichen Beobachtung und Pflege nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht wurde.

Gandel und Gewerbe.

Vom Hermannstädter Gewerbeverein wurde nachstehende Zuschrift an die Handlungs-Societät und an die Fünfte gerichtet: (Societät) in Jnnung.

Geehrte Herren! Die im Jahre 1873 in Wien abzuhaltende Weltausstellung berührt unsere Verhältnisse in weit größerem Maße als die bisherigen Weltausstellungen; — es müssen daher auch bedeutendere Opfer an Geldmitteln, Arbeit, Zeit und Müheveraltung gebracht werden, wenn Hermannstadt und Umgebung sich als ein Industrieplatz von einiger Bedeutung — im eigenen wohlverstandenen Interesse — geltend machen wollen.

Diese Opfer zu bringen ist gewiß jeder Einzelne geneigt, welcher von dem Wunsche befeelt ist, daß unsere einheimische Industrie und Landwirtschaft in würdiger Weise vertreten sein möge. — Um aber dieses Ziel zu erreichen ist — neben reger Theilnehmung an der Ausstellung selbst — auch erforderlich, ausreichende Geldmittel aufzubringen, denn es müssen die Kosten der von dem hiesigen Localausstellungs-Comitö erfolgten Bestellungen, die der hier zu veranstaltenden Vorauszahlung, dann die Auslagen für den Transport der Ausstellungsgegenstände nach Wien, für die dortige Platzmiete, endlich auch etwa erforderliche Entlohnungen, namentlich der Agenten in Wien, davon bestritten werden.

Wohl wird unsere Industrie nicht auf einen durchschlagenden Erfolg in der Concurrenz mit der mehr entwickelten Industrie weiter vorgeschrittener glücklicherer Länder rechnen können; doch vermag dieselbe immerhin, eine ehrenwerthe Stellung einzunehmen.

Damit diese Weltausstellung für unsere Gewerbe und die landwirthschaftlichen Beschäftigten, für Fabrik- und Handelsfähigkeit, so fruchtbringend als möglich gemacht werde — zumal durch Belehrung und Nachahmung — sollten möglichst viele Producenten die Weltausstellung besuchen; dieses aber kann nur durch Gewährung von Reiseexpeditionen in bedeutendem Maße gefördert werden.

In Erwägung dessen ersucht das gefertigte Localausstellungs-Comitö die geehrten Herren und jeden Freund des Vaterlandes, einen beliebigen Geldbetrag zu Weltausstellungszwecken dem Comitö-Fonde widmen zu wollen.

Außer den Gefertigten werden die Herren Cassere des Gewerbevereins — (besonders an den Sitzungsabenden des Comitö's, regelmäßig jeden ersten Montag der laufenden Monate, Abends 7 Uhr im Gewerbevereins-Saale) diese Beträge dankend in Empfang nehmen und sollen dieselben in der Gewerbevereins-Cassa, jedoch zur abgeordneten Rechnungsführung und seinerzeitigen Rechnungslegung über die durch das Comitö erfolgte Verwendungen, hinterlegt werden.

Schließlich erlaubt man sich die geehrte Jnnung auf die wohlthätige Widmung von Reiseexpeditionen besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, ob es sich nicht empfehlen würde, auch im eigenen Wirkungskreise solche Stipendien an angehörige Geschäftsleute oder Landwirthe zu vertheilen.

Wollen endlich die hochgeehrten Herren die Angelegenheit der Weltausstellung durch Rath und That, sowie durch Theilnahme an den Sitzungen der Fractionen und an denen der größeren Versammlung im Localausstellungs-Comitö in geeignet ercheinender Weise unterstützen.

Hermannstadt, 8 April 1872. Das Hermannstädter Localausstellungs-Comitö für die Wiener Weltausstellung 1873. Schuler-Kiblog, Präsident. Martin Schuster, Schriftführer.

Vereins-Nachrichten.

Monatsausweis des Hermannstädter Vorschuss-Vereines pro Monat März 1872.

Table with columns: Cinnahmen, Ausgaben, Zusammen. Rows include: An 113 zurückgezahlten Vorschüssen, An 33 neuen Kapital-Einlagen, An Zinsen und Provisionen, An Mitglieder-Einlagen, An Mitglieder-Einreichgebühren, Saldo-Vortrag vom Februar.

Table with columns: Cinnahmen, Ausgaben, Zusammen. Rows include: Für 101 ausgegebene Vorschüsse, Für 36 zurückgezahlte Kapital-Einlagen, Für gezahlte Kapital-Zinsen, Für Regie- und Verwaltungskosten, Für Mitglieder-Einreichgebühren, Für zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen, Saldo-Vortrag auf April 1872.

Table with columns: Standes-Ausweis, Zusammen. Rows include: Obiger Kassarest, Staatspapiere und Effekten, Vorschüsse, Kapitals-Einlagen, Mitglieder-Einlagen, Hermannstadt, am 1. April 1872. Die Direction.

(Rundmachung.) Der Klausenburger israelitische Armenunterstützungsverein Maskil El Dal wird im Sinne der Statuten, S. 15, am 25. April l. J. die elfte ordentliche Jahres-Generalversammlung im Gemeindegemeinschaftsaal abhalten.

Die Verhandlungs-Gegenstände sind: a) Die Wahl des Ausschusses, b) Bericht des Ausschusses über die Erhaltung des Vereines auf die Zeitperiode vom 19. April 1871 bis den 10. April 1872; c) Anträge des Ausschusses über etwaige Aenderungen der Vereins-Statuten.

Die Herren Vereins-Mitglieder und besonderen Wohlthäter werden zu dieser Sitzung zu erscheinen, genehmend eingeladen. Klausenburg, am 18. April 1872. Rudolf Hanbl, Vereins-Präsident.

Fremdenliste.

Angelommen am 18. April: Römischer Kaiser. A. Haag, Reisender, Johann Gungl, Bernhard, Kaufleute, von Wien; Ludwig Balogh, Plauß, von Pest; Gregor Kajt, Bauunternehmer, von Schäßburg; A. Strauß, f. l. Kapellmeister, von Kronstadt; August Böhm, Karl Salzman, Ingenieure, von Mediasch; Leopold Müller, Fabrikant, von Brünn. Mediascher Hof. Karl Worek, von Mediasch; Josef Szabo, Fleischhauer, Franz Polony, Eisenfabrikanten, von Mediasch; Wenzel Schimonowich, Ingenieur, von Szalzburg.

Telegr. Wiener Cours vom 18. April 1872.

Table with columns: Metalliques, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Bankaktien, Wechsel, London. Rows include: 5% Metalliques, 5% mit März-Novem. Zinsen, 1860er Staats-Anleihen, Bankaktien, Wechsel, London.

